

2. Fastensonntag im Jahreskreis B

25. Februar 2024

Mk 9, 2–10



Gen 22, 1–2.9a.10–13.15–18

Das Opfer unseres Vaters Abraham

Röm 8, 31b–34

Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont

Mk 9, 2–10

Es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn

In jener Zeit

2 nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite
und führte sie auf einen hohen Berg,
aber nur sie allein.

Und er wurde vor ihnen verwandelt;

3 seine Kleider wurden strahlend weiß,
so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.

4 Da erschien ihnen Elíja und mit ihm Mose
und sie redeten mit Jesus.

5 Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind.
Wir wollen drei Hütten bauen,

eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.

6 Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte;
denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

7 Da kam eine Wolke und überschattete sie
und es erscholl eine Stimme aus der Wolke:

Dieser ist mein geliebter Sohn;
auf ihn sollt ihr hören.

8 Als sie dann um sich blickten,

sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

9 Während sie den Berg hinabstiegen,
gebote er ihnen,

niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten,

bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.

10 Dieses Wort beschäftigte sie

und sie fragten einander, was das sei:

von den Toten auferstehen.

Die Apostel sind mit Jesus aus dem Tal auf den Berg gestiegen und auch wieder hinuntergegangen. Wie eine Berg- und Tal-Wanderung ist auch unser Leben: Es gibt den normalen Alltag, Gipfelerlebnisse, Tiefpunkte. Ähnlich ist es mit unserer Gottesbeziehung und mit unserem Glauben. Einmal sind wir damit glücklich, ein anderes Mal fragen wir uns, was wir denn davon haben. Den Aposteln ist es auf ihrem Weg mit Jesus auch so ergangen. Bei der Verklärung Jesu dürfen sie nun für einige Augenblicke sehen, wohin der für sie nicht immer überschaubare Weg mit Jesus führt. Das Evangelium von der Verklärung Jesu ist aber nicht nur eine Botschaft an die Apostel, sondern auch an uns. Wir alle sind auf dem Weg mit Jesus. Auf den unspektakulären Alltag folgen Zeiten einer tiefen Verbundenheit und Augenblicke, an denen uns etwas, mit dem wir uns bisher im Glauben schwergetan haben, klarer geworden ist.

Wir kennen aber auch Stunden der Ungewissheit, des Zweifels, der Leere und Dürre, des Irrewordens an Gott. In solchen Stunden spricht dann zu uns die Stimme aus der Wolke: »Dieser ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.« Wie jeder Weg war auch der Weg Jesu ein Auf und ein Ab. Nach einem Erfolg kam wieder ein Rückschlag. Er konnte in froher Runde feiern, musste sich dann wieder manches hart erkämpfen. Einmal spürte er Gott ganz in seiner Nähe, dann wieder nicht. Bei allem aber, was ihm auf seinem Weg geschah, bei allen Höhen und vor allem den Tiefen, durch die ihn sein Leben geführt hat– er hat Gott nie die Gefolgschaft aufgekündigt. Die Gewissheit, dass er da ist, war stärker. Gott die Gefolgschaft aufkündigen lohnt sich nicht. Auch das sagt uns das Evangelium heute.

Herr, nimm auch uns zum Tabor mit, um uns dein Licht zu zeigen! Lass unsere Hoffnung Schritt für Schritt mit dir zu Gott aufsteigen. Lass leuchten deine Herrlichkeit, von der die Seher künden! Mach uns für Gottes Reich bereit, wo alle Mühen münden. Dann geh mit uns vom Berg hinab, ins Tal der Alltagssorgen und sei uns Weg und Wanderstab durchs Kreuz zum Ostermorgen. Du wirst auch uns verklären, Herr der Herren. (1)

Siehe: Gotteslob 363, Peter Gerloff

Welcher Gipfelerfahrungen erinnere ich mich,
Momente, in denen ich sagen konnte: es ist gut?